

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 43

Artikel: Von der Konsumgesellschaft zur Vernichtungsgesellschaft
Autor: Weigel, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON DER KONSUM- GESELLSCHAFT



Und es begab sich, daß die große Staatliche Vernichtungs-Anlage fertiggestellt und vom Regierungschef feierlich eröffnet wurde.

Die Finanzierung war denkbar einfach: Der Einzelhandel bezahlte, was er an der Verpackung ersparte. So amortisierte sich das gewaltige Vorhaben innerhalb weniger Jahre.

Jeder Laden verfügte über eine entsprechende Öffnung, in welche man alles, was vernichtet werden sollte, ohne Schwierigkeit verschwinden ließ. Man ging in ein einschlägiges Geschäft, bezahlte, nahm die Ware in Empfang und vernichtete sie.

Alles atmete auf, strahlte und jubelte. Man mußte nichts mehr mit nach Hause nehmen, auspacken, kurze Zeit benützen und dann wegwerfen. Die Zeit des Benützens war von Jahr zu Jahr immer rasanter geschrumpft und schließlich unerheblich geworden. Das hatte damit begonnen, daß alle Apparate ununterbrochen vollkommener wurden.

Die Autoindustrie brachte zum Beispiel das neue Modell LM Super 391 heraus, den besten, unübertroffenen Wagen des Jahrtausends. Dieses Modell verfügte über eine eingebaute Mixmaschine, drei Fernsehprogramme zur Auswahl, einen elektronischen Reifenwechsler und eine Polaroid-Leselampe. Wer auf sich hielt, tauschte seinen bisherigen LL 390 Prinzeß gegen den LM Super ein, hatte ihn eben eingefahren, da erschien der LN Senior 392 und war der einzig denkbare, noch bestere und noch unübertroffener Wagen der Welt mit allem, was sein Vorgänger gehabt hatte, dazu aber auch noch mit Duftorgel, Einspritzwischer, Düsenwinker, Servoheck und Saugdämpfer. Der Super war hiermit ein alter Kasten und mußte schleunigst abgestoßen werden. Es folgte dem besten Trockenrasierer mit unerreichter Scherkraft der noch viel bestere mit noch unerreichterer Scherkraft. Dem Farbfernseher mit Spektralaktivität folgte der Farbfernseher mit Spektraltotalreziprozität auf dem Fuß, die Kühlschränke jagten einander und wurden ihrerseits von den Tiefkühlern gejagt, die Kleidungsstücke weiblichen Geschlechts wurden so schnell länger und kürzer, daß man ihnen dabei mit freiem Auge zusehen konnte. Wenn man neue Möbel in den neunten Stock eines Neubaus transportierte, waren sie, oben angekommen, bereits überholt. Wer ein Kaffee-Service kaufte, beim Auspacken Teller zerbrach und sofort in das Geschäft stürzte, um Teller nachzukaufen, bekam sie nicht, denn das betreffende Service war längst aus dem Verkauf gezogen. Wer eine Ware in einem Fenster sah und dachte: «Die kaufe ich, ich

ZUR VERNICHTUNGS- GESELLSCHAFT

gehe nur vorher noch schnell etwas trinken», kam von der Kneipe, suchte die Ware vergeblich im Fenster, und wenn er im Laden darauf hinwies, daß er vor kurzer Zeit dies oder jenes im Fenster gesehen hatte, blickte man mitleidig lächelnd auf ihn und wußte nicht, was er meinte.

Die Geschäftsleute hatten keine Muße, sich um ihr Warenlager zu kümmern, denn sie mußten sich auf die Verpackung konzentrieren. Erbittert machten sie einander Konkurrenz mit Papieren, Kartons, Tragtaschen, Schnüren und vielfachen Verzierungen, mit der Modernisierung und Bereicherung und immer neuen Formen und Materialien der Verpackung. Man veranstaltete Meisterkurse für diplomierte Verpacker; die Konsumenten erhielten mit jeder Ware eine Broschüre: leicht faßliche Anleitungen zur Vernichtung der meist unzerreißbaren und nicht verbrennbaren Emballage.

Das Wirtschaftswachstum wuchs, die Produktion schwoll, die Konjunktur kletterte empor. Es fehlte nur an Platz für alles, was überholt, was gestern hui und heute pfui war, was man nicht mehr gebrauchte, also nicht mehr brauchen konnte.

Endlich kam die erlösende Idee: Jeder Konsument mußte nachweisen, was er im Durchschnitt der letzten drei Jahre an Konsumgütern bezogen hatte. In diesem Rahmen sollten sich seine Anschaffungen weiterbewegen. Aber er mußte die Konsumgüter nur noch kaufen und nicht mehr konsumieren. Er kam, bezahlte und ließ die Ware vernichten. Das weltweite Problem der wachsenden Umweltüberfüllung war gelöst.

Bald ging die einfallreiche Menschheit noch einen segensreichen Schritt weiter: Der Kleinhändler mußte die Waren gleichfalls nur noch bezahlen und nicht mehr beziehen. Sie wurden schon vom Hersteller vernichtet.

Und die Zeit ist nicht mehr fern, da wird man den letzten Schritt tun und die Waren gar nicht mehr erzeugen, nur noch berechnen. Die Arbeitslöhne bleiben gleich, aber durch den Ausfall der Rohstoffe werden die Preise vermutlich erheblich gesenkt werden können.

Ein einziges Problem harrt noch der Lösung: Was wird aus den arbeitslos gewordenen Verpackern? Da und dort beginnt man schon, sie umzuschulen und in einer neuen, längst vergessenen Fertigkeit auszubilden: sie erlernen das Reparieren von Gegenständen und Apparaten.

Hans Weigel

